

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

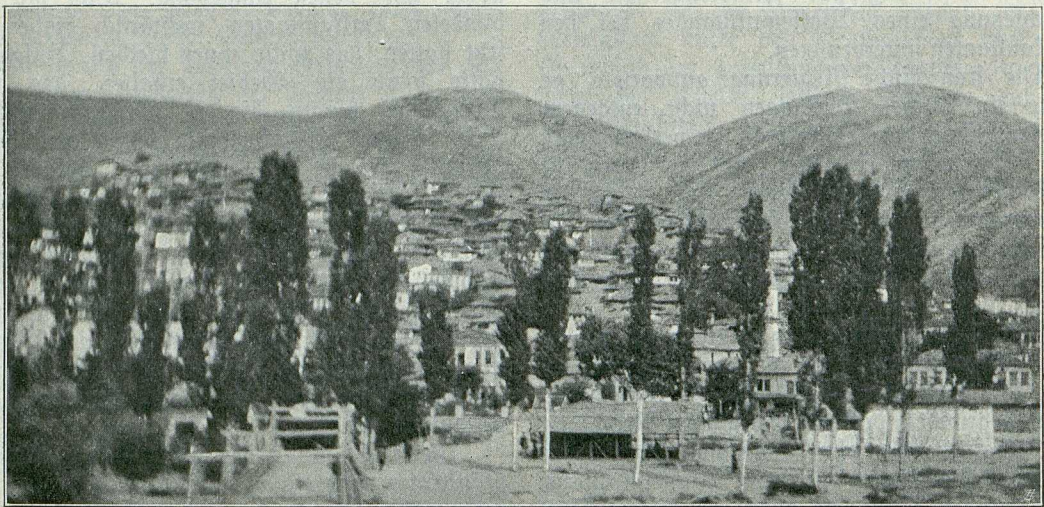
keinen Vorteil bringen, sondern höchstens der Türkei, die einen Versuch machen könnte, sich zu erholen. Je mehr Territorium wir besitzen, und je mehr wir von dem Ideal der Verjagung der Türken aus Europa de facto verwirklichen, desto leichter wird dann die Legalisierung eines neuen Zustandes sein.

Es ist übrigens gar kein Grund, nicht trotzdem schon jetzt zu verhandeln. Erinnern Sie sich an 1878; damals standen die Russen noch bei Kazanlik, nicht weit von Stara Zagora, als die ersten türkischen Friedensunterhändler erschienen. Als die Russen bei Adrianopel angelangt waren, kamen abermals türkische Unterhändler. Die Russen drangen weiter bis an die Tschataldschalinie, worauf die Engländer in den Bosphorus einfuhren. Die Russen gingen weiter nach San Stefano und da kam der Friede zustande.

die Mächte selbst kaum einen solchen wünschen. Die Mächte wissen, daß die Türken auf einem Kongress sofort leugnen würden, daß sie geschlagen seien. Auf alle Fälle sind wir, ohne unsere großen Verluste irgendwie bemänteln zu wollen, infolge des absoluten Zusammenbruches der militärischen Türkei stark genug, um auch, wenn uns jemand wider Erwarten in den Rücken fallen wollte, nicht zu verzweifeln.

Die Entsendung europäischer Schiffe nach Konstantinopel begrüßen wir; sie stellt eine gerechtfertigte Vorsichtsmaßregel dar und muß auch die Wirkung eines Kordons haben, durch den der Einbruch asiatischer Horden nach Konstantinopel verhindert wird.

So weit der Balkandiplomat. Von anderer, ebenfalls den Balkanregierungen nahesteher Seite wurde offen erklärt, ehe die Verbündeten



Pristina.

Die Bulgaren werden gleichfalls weiterdringen, sind aber viel zu nüchtern denkend, um Konstantinopel besetzen oder gar behaupten zu wollen. Sie haben nicht die geringste Lust, die Kreise gewisser Mächte zu stören. Die Verbündeten haben es nur mit der Türkei zu tun, würden aber den Bemühungen der Mächte keinen Affront antun, vorausgesetzt, daß die Mächte weder an die Aufrechterhaltung des Status quo, noch an bloße, wenn auch garantierte Reformen für Mazedonien denken, und wenn das von einigen aufgestellte Prinzip, „der Balkan den Balkanvölkern!“ wirklich bedeutet, daß wir behalten, was wir mit so ungeheueren Opfern errungen haben.

Sie sagen, daß zur Analogie von San Stefano auch der Berliner Kongress gehört. Der Meinung bin ich nicht. Ich hoffe, daß man uns keinen Kongress aufzwingt, schon deshalb, weil

sich in Unterhandlungen einlassen könnten, müßten Adrianopel, Saloniki und Skutari gefallen und an der Tschataldschalinie die große Schlacht geschlagen sein, die man erwartete.

Von Bulgarien wurde folgendes gemeldet:

Die Aussicht, daß die Anregung einer Vermittlung in Bulgarien im gegenwärtigen Zeitpunkt nach den großen Erfolgen bei Eüle Burgas und Sarai und vor der bei Tschataldscha zu bietenden Schlacht Gehör finden könnte, ist nun ganz geschwunden. Es wird geltend gemacht, daß der Balkanbund nach einem entscheidenden Sieg bei Tschataldscha in der Lage sein werde, mit größeren Forderungen als jetzt aufzutreten. Die Annahme einer Intervention, vor diesem mit Bestimmtheit zu erwartenden Erfolge, würde daher den Interessen nicht bloß Bulgariens, sondern aller vier verbündeten Staaten zuwiderlaufen. Der früher außerhalb der Armee nur von einem